

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Vierzigster

Jahrgang.

Redaction:

Dr. W. Leysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Prämumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizeigepaltene Corpusszeile.

## Politische Wochenschau.

— Die offiziöse Provinz-Corresp. hebt die ungeheuren Einnahme-Überschüsse dieses Jahres hervor; in Beziehung darauf bemerkt die Berl. Börsenztg. daß es sich bei solch günstiger Finanzlage empfehlen möchte, die Steuerlast zu ermäßigen.

— Bei den neulichen Stadtverordnetenwahlen in Berlin sind fast überall die liberalen Kandidaten darunter auch ein **Graf Schafgotsch**, mit großer Majorität gewählt worden. Der liberale Graf siegte gegen einen reaktionären Kaufmann.

— Vorausichtlich wird am 4. Advent, am 18. December, an welchem Tage sämtliche Truppen, die an dem letzten Feldzuge theilgenommen haben, in ihre Garnisonen zurückgeführt sein werden, eine allgemeine Siegesfeier in sämtlichen Kirchen des Landes stattfinden.

— Man versichert, daß Preußen beabsichtige, nach Erledigung der Frage über die provisorische Verwaltung der Elberzogthümer die Stände, d. h. leider die früheren Stände zusammenberufen zu lassen, die so zusammengesetzt sind, wie etwa unser Provinzial-Landtag.

**Orefeld.** Bei der am 24. stattgefundenen Neuwahl eines Abgeordneten an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Abgeordneten von Sybel ist der freisinnige zur Disposition gestellte Ober-Staatsanwalt Kannegießer einstimmig gewählt worden.

**Mecklenburg.** Der hiesige Landtag ist wieder zusammengetreten und hat seine Thätigkeit damit begonnen, den von dem ritterschaftlichen Abgeordneten Mancke auf Duggenkoppel eingebrachten Antrag auf Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein ohne weitere Debatte zu verwerfen. Merkwürdiger Weise hat auch ein ritterschaftliches Amt beantragt, die Prügelstrafe aufzuheben, indeß wird wohl auch dies ohne Weiteres verworfen werden. — Wer nur übrigens kann, wandert aus dem gesegneten Mecklenburg aus und kein Gewerbe blüht dort mehr, als das der Auswanderungsagenten.

**Polen.** Ein Klosteraufhebungsgesetz soll die kaiserliche Genehmigung erhalten haben. Die am Aufstand theilhaftig gewesenen Klöster sollen ganz und gar aufgehoben, die wenigen übrig bleibenden sollen unter Aufsicht der Regierung gestellt werden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. Novbr. Wie wir soeben vernahmen, soll die Kgl. Regierung der Wiederwahl des uns städtische Gemeinwesen so überaus verdienten Kammerers Herrn Helbig, ihre Bestätigung „leider“ verweigert haben. Bei der unermüdeten Treue und Gewissenhaftigkeit, bei der seltenen Ordnungsliebe und Sorgfalt, mit welcher Herr Kammerer Helbig die ihm aufgetragenen Obliegenheiten auszuführen verstand, wäre eine solche Entscheidung der Kgl. Regierung, falls sie sich wirklich bestätigen sollte, ein harter Schlag für unsere Commune. Das Rechnungswesen der Stadt, das sich unter der Leitung des Herrn Helbig einer so musterghiltigen Verwaltung zu erfreuen halte, dürfte am Schmerzlichsten von dem Verluste eines Mannes betroffen werden, der allem Parteiwesen und jeglicher Agitation fernstehend, sich als Mensch und Bürger der

höchsten und allgemeinsten Achtung zu erfreuen hatte. Wie verlaunter, hat die Kgl. Regierung es nicht für angemessen erachtet, ihrer Entscheidung irgend welche Gründe beizufügen. Wir können und wollen daher auf eine Kritik dieser Maßregel nicht eingehen. Unser tiefstes Bedauern aber wollen wir aussprechen darüber, daß es an entscheidender Stelle Einflüsse geben konnte, die im Stande waren, unsere Stadt durch diese Nichtbestätigung einer Kraft zu berauben, für welche vielleicht nie, oder nur mit großen Opfern ein Ersatz zu schaffen sein dürfte.

?? Grünberg, den 24. November. Seit Morgen um 9 Uhr fand in den hierfür gemietheten Localitäten des Lastarischen Hauses in der Schulstraße die feierliche Eröffnung der **Grünberger Musterwebeschule** statt, welche auf Betrieb des Gewerbe- und Gartenvereins ins Leben gerufen worden ist. Herr Fr. Kätsch, Mitglied des Curatoriums des Instituts, zu welchem außer ihm noch die Herren Fr. u. Aug. Förster, W. Decker, L. Eplzig, H. Muthroph jun., Th. Tobias, Paulig, M. Sommerfeld, R. Schumann gehören, Herr Fr. Kätsch — wiederholen wir — hielt die Eröffnungsrede. In eindringlicher Weise hob der Redner die Vortheile hervor, welche aus dieser Musterwebeschule unserer Stadt erwachsen könnten, indem er besonders betonte, wie so endlich mit vereinten Kräften durch die Förderung dieses Werkes die Hebung unserer Tuchmanufactur endlich in Angriff genommen worden sei. Indem sich der Redner an die Schüler des ersten Cursums wandte, von denen sieben bereits erschienen waren, forderte er sie auf, durch Liebe, Fleiß und Ausdauer zum Gelingen des Unternehmens beizutragen, was an ihnen sei, während endlich an Herrn Nassada, den technischen Dirigenten der Anstalt,\* der Wunsch gerichtet war, er möge alle seine Kräfte aufbieten zum Gedeihen der für die Wohlfahrt unseres Ortes so überaus wichtigen Sache. Herr Nassada legte in einigen Worten, die sich hieran schlossen, seinen festen Willen dar, mit Muth und Kraft die junge Anstalt möglichst zu fördern. Und so dürfen wir denn hoffen, daß hiermit der Grundstein zu einem Unternehmen gelegt worden ist, das nach langen Jahren noch segensreich grünen und blühen wird, um in immer größerer und reicherer Entfaltung unserer Vaterstadt lohnendsten Vortheil zu bieten. Sollten indeß, — da keine Eiche auf den ersten Streich gefällt wird — die ersten Einrichtungen und Erfahrungen der Musterwebeschule es nöthig erscheinen lassen, in gewissem Sinne die Allgemeinheit in Anspruch zu nehmen, so werden — dies sind wir vom Gemeinfinn unser Mitbürger überzeugt — dem jungen Institute die nöthigen Mittel nicht fehlen, die allein im Stande sind, seinem ungehemmten Fortgange die nöthige Bürgerschaft zu verleihen. Anerkennung aber sei schon jetzt dem regsamem Gewerbe- und Garten-Verein geweiht, dem — wie gesagt — zunächst auch dieser neue Fortschritt zu verdanken ist.

\* Der wiederum unter der Oberleitung unseres z. B. in Züllichau weilenden Mitbürgers Herrn Gustav Müller steht. Anmerk. des Referenten.

\* Brennkalender für die Straßenbeleuchtung. Sonntag von Abends 4¼ bis früh 6 Uhr, alsdann bis Sonnabend von Abends 4¼ bis 6¼ Uhr.

?? Grünberg, den 24. Novbr. Verhindert, der ersten Vorstellung der Duasthoff'schen Acrobatengesellschaft am Montag, den 21. beizuwohnen, faßten wir gestern den mutigen Entschluß — und jeder Wegkundige wird die Größe dieses Muthes zu würdigen wissen — uns durch Novemberschnee und Nebel zum Künzelschen Königsstalle durchzuarbeiten, der diesmal zum Tempel der Seil-Terzpflichtore ausertoren war. Es scheint, als ob diese Muse der Tanzkunst im Verhältnis zu ihrer Schwester vom Ballet von jeher etwas stiefmütterlich behandelt worden sei. Dürftig genug nahmen sich denn auch die äußeren Verzierungen der Schau-

bühne — wenn man sie so nennen darf — aus; dürftig genug aber war auch das „kunstsinige“ Grünberger Publikum vertreten. Es muß ein bitter Gefühl für den Jünger Blondins und Leonard's gewesen sein, als er trüben Blickes die Zahl der spärlich Versammelten überschaute. Dennoch, wenigstens äußerlich nicht entmutigt, ließ der Director der Gesellschaft die Productionen beginnen, und wir müssen gestehen, daß sie mit einer Eleganz und Geschicklichkeit ausgeführt wurden, die wenig zu wünschen übrig ließen. Namentlich die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft, männlichen wie weiblichen Geschlechts, zeichneten sich in ihren, der höheren Turnkunst angehörenden Leistungen auf das Vortheilhafteste vor manchen ähnlichen Gesellschaften aus, die wir hierorts sonst zu sehen Gelegenheit gehabt. Auch der Lauf mit der Kugel auf der schiefen Ebene, den vor Jahren Fräulein Clarisse Braas, famosen Andenkens, so trefflich executirte, wurde diesmal mit vieler Behendigkeit von zwei verschiedenen Mitgliedern ausgeführt. Die dem in dieser Branche thätigen Künstler so überaus nöthige Musik leistete ein großer Viertonist, für dessen Drehung sich die Gesellschaft der unterstützenden Mitwirkung eines geehrten Dilettanten in Gestalt des Künzelschen Hausknechts vergewissert hatte. Eine nebenbefindliche große Trommel, von Zeit zu Zeit in Wirbel gesetzt, erinnerte uns mit ihren dumpfen Schlägen an die Stelle des Umland'schen Gedichtes: „..... als blickte Vollmond d'rein!“ — Die Künstler übrigens, die nach allen Richtungen hin ihr Möglichstes gethan und geleistet, hätten verdient, vor einer zahlreichern Versammlung sich produciren zu können. Indem wir daher den Theil unseres Publikums, welcher sich für diese Abtheilung der Kunst interessiert, noch ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß nächsten Sonntag noch eine — wie wir glauben, die letzte — Vorstellung stattfindet, erfüllen wir ebenfowohl eine Pflicht gegen die vortreffliche Gesellschaft und ihren mit Kraft und Geschicklichkeit begabten Director, als auch gegen den betreffenden Theil unserer Leser selbst. Wenn treue Pflückerfüllung dazu angethan ist, ein gutes Gewissen zu schaffen, und ein gutes Gewissen ein sanftes Rubelissen ist, so werden auch wir nach so treuer Erfüllung der Pflichten eines Berichterstatters heute gewiß nicht nöthig haben, den reichsten Nabob um seine weichsten Daunen zu beneiden. —

### Schwurgerichts-Verhandlungen.

Die dritte diesjährige Sitzungsperiode beginnt am 28. d. M. Vorm. 9 Uhr unter dem Vorsitz des Königl. Kreisgerichts-Directors Herrn Scheurich. Es kommen folgende Anklagesachen zur Verhandlung:

Montag den 28. November: wider den Arbeiter Heinrich Pohl aus Alt-Bilame, wegen schwerer Diebstähle im Rückfalle und Betruges, den Handlungsbienner Sigismund Martendorf aus Neutomsyl wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Dienstag den 29. November: wider den Häusler Gottlieb Pörsel aus Klir wegen Widerseßlichkeit gegen einen Forstbeamten in Ausübung seines Amtes, verbunden mit Gewalt und körperlicher Beschädigung, die unverschelt. Johanna Dorothea Krause aus Mollendorf wegen wissentlichen Meineides.

Mittwoch den 30. November: wider den Rentier Anhalt Pohl aus Langhermsdorf wegen wissentlichen Meineides.

Donnerstag den 1. Dezember: wider den Bäckermeister Heinrich Petruschke aus Kontopp wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Freitag den 2. Dezember: wider den Arbeiter Johann Ferdinand Baumann aus Grünberg und den Bauersohn Heinrich August Laube aus Brieg bei Glogau, gegen beide wegen Unzucht. (Fortsetzung folgt.)

### Briefkasten der Redaction.

An den Nachdrucker des Liedes vom „alten Becher beim 64er“ ohne Angabe der Quelle.

Zur Bismarck'schen Zeit, da giebt's eine Stadt,

Ihr werdet's für möglich kaum halten —

Wo sich mit Nachdruck der „Fortschritt“ hat

Vermocht ganz frei zu entfalten.

Und fragt Ihr, wo's denn den Fortschritt giebt,

Den sonst sie so sorgsam begreifen:

Am „Grünberger Wochenblatt“ wird er verübt,

Der Nachdruck, vom „Fortschritt“ in Guben.

Wir danken von Herzen für's Compliment,

Doch würd' es nicht schaden ihm können,

Wenn der „Fortschritt“ zuweilen auch Muße fänd',

Als „Quelle“ uns mit zu nennen!! —

### Inserate.

Zur Verdingung der Fouragelieferung an durchmarschirende vaterländische Truppen und die hierorts stationirten Gensd'armen an den M in de st f o r d e r n d e n steht auf Dienstag den 6. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause hier selbst Termin an, zu welchem Unternehmer vom hiesigen Magistrat eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Bedingungen auf dem Rathhause in den Amtsstunden einzusehen sind.

Mittwoch den 30. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammerei-Derwald, Kanziger Revier beim Hutungsfluß: 18½ Klftr. eichen Knüppelholz, 44 Klftr. eichenes Stockholz, 4 Klftr. eichene Spähne, 4 Klftr. Erlenholz, 30 Schock erlen Reischicht meistbietend verkauft werden.

### Gebinde-Auktion.

Montag den 28. November von Vormittags 9 1/2 Uhr ab sollen in der Behausung des Herrn Gustav Ed. Pilz hier folgende Gebinde an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden, als: 20 Lagerfässer zu 23, 20, 12, 10, 8, 7, 5 und 4 Orhst Inhalt; 25 Weinkaulen zu 3 bis 5 Viertel Inhalt; eine Parthie kleinere Gebinde von 200 bis 6 Quart abwärts; ferner ein gut erhaltener Rollwagen, Weinkannen, Trichter, Weinhähne, Weinkisten, Weinsäcken, Weinsörke, Lack und diverse andere Keller-Utensilien und Kellerprähme, sowie 800 Stück Traubensäckchen, endlich noch 6 bis 8 Viertel Weinessig. Das Regulirungs-Comité.

## Ball-Koben

in dem neuesten und elegantesten Geschmacke empfiehlt  
**M. SACHS.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in der ersten Hälfte des nächsten Monats noch einmal mit meinem Waarenlager nach Grünberg kommen werde. Das Nähere behalte ich mir noch einer besonderen Anzeige vor.  
Mathilde Haupt aus Neusals.

Ein gebrauchtes Mahagoni-Pianosorte, standhaft gebaut und mit gutem Ton, steht unter mäßigem Preis zu verkaufen beim Instrumentenbauer **C. Brandenburg**, Berliner Str., im Speisehause des Herrn Fischer.

Für Schmiede u. Schlosser. Eine Lochbank ist billigst zu haben bei **C. S. Dorff**, Grünzeugmarkt 46.

**A. Marcus am Markt** kauft und zahlt für alte Ziegenfelle pro Stück 1 Thlr., Hasenfelle pro Stück 6 Egr., Kaninchenfelle 1 1/2 Egr.

**A. Marcus am Markt** bei Herrn Rosbund.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Freund,  
Hermann Laskau.

Meiße. Grünberg.

Düppeler Freuden-Feuer-Papier, gefahrloses Stuben- und Gartenfeuerwerk, ist wieder zu haben bei **S. Hirsch.**

### Billige Pelze

bei **C. Friedländer** im Goldstücker'schen Hause.

Einem ordentlichen Tuchmachergesellen weist lohnende und dauernde Beschäftigung nach die Exped. d. Bl.

### Westenstoffe

in Seide, Sammet und Wolle empfiehlt in großer Auswahl **S. Hirsch.**

Rohes Felle und Bälge von Wild kauft zum höchsten Werth **C. Friedländer.**

Von dem bekannten und beliebten  
**□ Sahnen-Käse**  
 empfangt fortwährend frische Sendun-  
 gen in fetter und pikanter Waare.  
**Julius Peltner.**

**Auf dem Topfmarkt**  
 neben den drei Bergen  
 zahlt man für alte Ziegenfelle pro  
 Stück 1 Thlr., gute Hasenfelle pro  
 Stück 5 Sgr. und darüber, sowie für  
 Schaf-, Reh-, Marder-, Iltis-, Ka-  
 ninchen- und Fuchsfelle die allerhöchsten  
 bekannten Preise.

**P. Hesse.**

**Preis von Fellen.**  
 Für alte Ziegen-Felle 1 Thlr. 2½ Sgr.  
 Hasenfelle — = 6 =  
 Kaninchenfelle — = 1½ =  
 Iltisfelle 1 = 10 =  
 Marderfelle 3 = 15 =  
 Fuchsfelle 1 = 15 =  
 besonders für Schaffelle den höchsten  
 Werthpreis zahlt

**J. Marcus**

am Buttermarkt b. Wwe. Weber.

Ein Familienvater sucht eine Woh-  
 nung in- oder außerhalb der Stadt  
 für jährlich 10 bis 12 Thlr. pränume-  
 rando. Näh. b. Korbmachermstr. Kraut.

Ein kräftiger Knabe, der Lust hat,  
 Schlosser zu werden, kann sich melden  
 bei

**F. Steinkopf.**

Freisädter Str. Nr. 62.

Ein massives Wohnhaus auf der Ber-  
 liner Straße, unweit des Oberthors,  
 welches sich zu einem Ladengeschäft eige-  
 net, sowie ein Weingarten ist zu ver-  
 kaufen. Das Nähere ist zu erfragen im  
 „Gasthof zum deutschen Hause“ hieselbst.

**Vorwerks-Verkauf.**

Mein Vorwerk Nr. 101 des III. Bier-  
 tels hieselbst, die neue Maaßlicht ge-  
 nannt, mit zusammen 70 Morgen Acker,  
 Wiesen, Weingarten und Forstland,  
 worunter 14 Morgen schlagbarer Holzbe-  
 stand befindlich ist, beabsichtige ich, aus  
 freier Hand mit oder auch ohne leben-  
 dem und todttem Inventar im Ganzen  
 zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich gefälligst direkt  
 an mich wenden und die sehr annehmbaren  
 Bedingungen bei mir selbst erfragen.

Grünberg, den 23. November 1864  
 Wittwe Kühn, geb. Stahn.

Täglich frische **Rauchheringe**,  
 delicat, empfehlen **Bartsch & Co.**

Extrah. Jam.-Rum, Arac de Goa,  
 Berliner Getreidekummel von Gilka,  
 Jockey-Kummel und Schlummer-  
 Punschextract empfiehlt  
**Ernst Th. Franke.**

**Die Conditorei von Otto Bierbaum,**  
 Niedertorstraße, unterhalb des Marktes,  
 beehrt sich hiermit auf vielseitige Anfragen ganz ergebenst zu bemerken, daß die  
 größten Vorkehrungen getroffen sind resp. werden, binnen Kurzem eine  
**Weihnachts-Ausstellung**

zu eröffnen, welche durch größte Eleganz, Auswahl und Preiswürdigkeit  
 ihrer Artikel allen Ansprüchen der Neuzeit entsprechen wird.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Grünberg und Umgegend  
 empfiehlt sein **Lager** von Knaben- und Mädchenmappen, sowie Hävel-  
 und Biegenpferde, alle Arten Taschen, Koffer, Jagdtaschen, Reit- und Fahr-  
 weitschen, auch werden zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** alle in mein  
 Fach einschlagenden Tapezier-Arbeiten sauber und pünktlich ausgeführt.

**R. Helbig,** Riemer und Tapezierer,  
 Topfmarkt Nr. 8

**Zu Weihnachtsgeschenken** empfehle in reichster Aus-  
 wahl goldene u. silberne  
 Unter- und Cylinderuhren für Damen und Herren, Regulatoren, Stuh-, Nacht-,  
 Nipp- und Schwarzwaldler Wanduhren zu sehr billigen Preisen unter einjähriger  
 Garantie des Richtiggehens. — Ferner acht goldene und silberne Ketten u. Schmüd-  
 sachen für Damen und Herren, Armbänder, Broches, Ohrgehänge, Medaillon's,  
 Breloques u. u. zum Einkaufspreise. Reparaturen an Uhren und Goldsachen  
 werden schnell und billigt ausgeführt.

**W. Tiersse,**

Breite Str. Nr. 50, vis-à-vis dem schwarzen Adler.

**Breite Straße Nr. 13.**



Einem hochgeehrten Publikum widme ich hiermit die ganz ergebene An-  
 zeige, daß in der bei meiner Wohnung befindlichen Remise mehrere **herrschafft-  
 liche Wagen**, ganz- und halbverdeckte, zur geneigten Ansicht bereit stehen.

Außer den Wagenarbeiten liefere ich übrigens auch noch alle in das **Ta-  
 pezierer- und Sattler-Geschäft** einschlagenden Arbeiten: Sopha's, Pfer-  
 degeschirre, Reitsättel, Reisekoffer u. dergl. und sind Proben davon in meinem  
 Lokale stets in Augenschein zu nehmen.

**Heinrich Hänisch,**

Sattler, Tapezierer und Wagenbauer,  
**Breite Straße Nr. 13.**

**M. Gottschall's**  
 großes  
**Damen-Mäntel-, Mantillen-  
 und Jacken-Magazin**  
 aus Frankfurt a. O.

trifft am Donnerstag den 1. December c. in Grünberg  
 ein und beginnt der Verkauf am Freitag früh den  
 2. Dezember.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **D. D.**

Verkaufsort, wie stets, bei Herrn  
**H. Bartsch am Topfmarkt.**

Sonntag den 27. November

### Tanz-Musik

bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag

### Tanz-Musik

bei **Schulz in der Ruh.**

Heute Sonntag den 27. November

### Tanz-Musik

bei **Walter.**

Heute Sonntag

### Tanzmusik

bei **E. Uhlmann.**

### Grünberg's Turnern.

Verzeiht, ihr Turner, uns, daß wir  
Die Neun vertauscht mit der Achte,  
Ihr ahnet gewiß nicht, was uns dafür  
Der Fehler zu schaffen machte!  
Ein Fehler war's, wir bereuen ihn sehr,  
Und dennoch möchten wir meinen,  
Ein Turner könnt' nun und nimmermehr  
Jemals zu spät erscheinen!! —  
Die Seker des Grünberger  
Wochenblatts.

Sehr schönes **Pökel-Rind-** und  
**Schweinefleisch** ist zu haben bei  
**Gustav Angermann**  
an der engen Gasse.

## Belle

von Ziegen, Hain, Kaninchen, Mardern,  
Iltissen u. s. w. werden zu den höchsten  
Preisen gekauft vom  
**Kürschnerstr. Aug. Clemens.**

## Feodor Sorge'scher Kräuter-Liqueur,

von dem Apotheker und Chemiker  
Herrn Pahl hier untersucht und  
von ihm und vielen Anderen in Ge-  
schmack angenehmer, und in Wirkung  
ebenso befunden, wie der von

**R. F. Daubitz in Berlin.**

Der Preis ist jedoch nur **6 Sgr.**  
pro Flasche, wogegen der Berliner  
10 Sgr. kostet.

Feodor Sorge in Grossen a. D.

Alleinige Niederlage für  
**Grünberg:**

**Rob. Kühn,**  
Berliner Straße.

Noch einige Mahagony-Möbel,  
Stühle, Tische, Spiegel und Sekretäre,  
sowie zwei birkenne Kleiderschränke, Bett-  
stellen, auch von Tannenholz, sind zu  
verkaufen **Breslauer Straße Nr. 36.**

**S. Dehnen.**

Schnellpressendruck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg i. Schl.

## Acrobatisches Theater im Königs-Saale des Hrn. Künzel.

Heute Sonntag den 27. November **letzte Vorstellung** der anglo-  
amerikan. Künstlergesellschaft **Quasthoff** in ihren großartigen Produktionen.  
Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr., Gallerie 1½ Sgr., Kinder 1 Sgr.  
Kassen-Öffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr

Es ladet ein

**Quasthoff, Direktor.**

## Winter-Mäntel, Röder, Pale- tots, Jacken, sowie Kinderjäckchen

in jeder Größe empfiehlt in modernen Façons  
und guten Stoffen **M. SACHS.**

Von der rühmlichst bekannten

## Dresdener Preßhese

habe eine Niederlage erhalten, und offerire dieselbe als eine sehr schöne trieb-  
**kräftige Waare stets frisch.**  
**Otto Bierbaum.**

### Rheinische

### Brust-Caramellen

n. d. Composition d. K. Professor  
**Dr. Albers zu Bonn.**

Ein Stück Wagenkette ist gefunden  
worden und kann vom Eigentümer bei  
**Leopold Wecker** in Empfang genommen  
werden.

## Winterhandschuhe

in Seide, Bukskin, Wolle, Ericot und  
Baumwolle empfiehlt billig

**C. Krüger.**

Bollene Mantillen, Seelenwärmer,  
Kinderjäckchen, Hauben, Unterzie-  
Jacken und Hosen, Leibbinden, Shawls,  
Cachenez und Gesundheits-Jacken er-  
hält in großer Auswahl und empfiehlt zu  
billigen Preisen **C. Krüger,**

37 Schock kiefen **Reisficht** sind zu  
verkaufen bei **B. Grienz jun.**

Futtermehl empfiehlt

**Frdr. Sander.**

Einige Klast erlen- und kiefen Scheit-  
holz sind noch abzulassen

**Grienz sen.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in  
Grünberg bei **W. Levysohn:**

## Neuester und vollständigster Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Musterbriefen für alle  
Verhältnisse, welche bei Liebenden eintreten können.  
Sechste, verb. Auflage.

Preis: 10 Sgr.

Zum 1. Januar 1865 wird auf dem  
**Domino Schertendorf** ein militär-  
freier Gärtner verlangt, der mit dem  
Gemüsebau und der Baumzucht gründ-  
lich Bescheid weiß.

Diese rühmlichst bekannten **ächten** — Rheinischen  
Brust-Caramellen — haben sich durch ihre vorzüglich lind-  
ernde und besänftigende Wirkung bei allen Conjugumenten  
ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und  
so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen,  
zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bie-  
ten sie zugleich dem Gesunden einen angeneh-  
men Genuß. — **Alleinverkauf** in versiegelten **rosaroth** en Düten à 5 Sgr., auf deren  
Vorderseite sich die bildliche Darstellung „**Vater Rhein und die Brosel**“ befindet, nach  
wie vor ausschließlich in **Grünberg** bei **S. Hirsch.** Breite Straße.

## Wein-Verkauf bei:

**Wwe Hentschel, Herrenstr., 62r 6 Sg.**  
**Magelschmied Klauke, 62r 6 Sg.**  
**A. Horn, Hintergasse, 63r böhm 7 Sg.**  
**Lichtenberg, Schubertsmühle, 63r 7 Sg.**  
**Fleischer Rippe, 7 Sg., und**  
**Montag zum Frühstück**  
**frische Blut- u Leberwurst.**  
**Fleischer Kadach, 63r Rothw. 8 Sg.**

## Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 16. Oktober: Kaufm. **A. H. Fiedler**  
eine T., Ottilie Emma Hedwig. — Den 1.  
November: Schmiedemstr. **F. A. Schmidt** eine  
T., Bertha Julie. — Den . . Kreisger.-Actuar  
**F. J. Scholz** ein S., Heinrich Ernst Julius  
Robert. — Den 3. Glasmacher **W. H. Hart-**  
mann in der Eisenhütte eine T., Hulda Beate  
Auguste. — Den 7. Landbrieffräger **S. A.**  
**Gutsche** eine T., Bertha Clara. — Den 9.  
Töpfermstr. **S. G. Kretschmer** eine T., Anna  
Charlotte Bertha. — Schuhmachermstr. **F. H.**  
**W. Harmuth** eine T., Amalie Bertha Auguste.  
— Buchmagerges. **R. G. Frenzel** eine T., Ida  
Martina. — Den 10. Mühlenbauer **S. G. Kün-**  
zel ein S., Carl Friedrich Albert. — Den 11.  
Häusler **F. C. Diebold** in Lawade eine T.,  
Pauline Auguste. — Einm. **F. Chr. Strugelle**  
in Lawade ein S., Johann August. — Den  
13. Buchbinderstr. **A. A. M. Senftleben** ein  
S., Adolph Julius Martin.

Getraute.

Den 22. Novbr: Fabrikarb. **F. Fr. W.**  
**Schache** mit Tgfr. Johanna Auguste Gräg. —  
Den 24. Bauersohn **F. A. Botje** aus Lawade  
mit Tgfr. Auguste Pauline Irmler aus Kühnau.

Gestorbene.  
Den 21. Novbr: Des verstorb. Schuhma-  
chermstr. **S. Schulz** Tochter, Christiane Caro-  
line, 55 J. (Gemüthskrankheit). — Den 23.  
Der unverheh. **Caroline Lange** Tochter, Floren-  
tine Maria Bertha, 4 W. 18 J. (Schlagfl.)

(Hierzu eine Beilage.)

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 94.

### Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. F.

(Fortsetzung.)

Als Gerda mit zum Himmel erhobener Hand diesen Eid schwur, stand sie an derselben Stelle, auf der 18 Jahre vorher der Eingang erwähnte Mord begangen worden. Sollte dieser Eid heilig gehalten werden? . . . Sollte er Hermann Glück bringen? Oder verwandelte der Geist des Ermordeten denselben in einen Fluch?

„Und Niemand kennt den Faden, den des Lebens Nornen spinnen.“

Hermann wurde ruhiger; denn unter all' den leicht beweglichen und flüchtigen Gefühlen in Gerda's Seele gab es doch eines, das rein und fest war, ihre einfache, aber wahre Gottesfurcht, welche Sigrid in das Herz des Kindes gepflanzt; und auf sie baute Hermann seine Hoffnung, als Gerda vor Gott ihm Treue gelobte. —

Am Tage nach Hermann's Abreise überließ sich Gerda der heftigsten Trauer.

Der Baron, der, ehe er eine Tochter bekam, auf Erden Niemanden als sich selbst geliebt, hatte auf sie all' die Liebe übertragen, welche sein selbstfüchtiges Herz für ein anderes menschliches Wesen begen konnte. Sie war ein Theil seiner selbst; für ihr Glück und ihren Frieden hätte er Alles, Alles, sich selbst ausgenommen, geopfert.

Der Baron sah daher Gerda's Trauer nicht ohne Unruhe.

Nachdem er vergebens Alles aufgeboten, um sie zu trösten, ging er hinauf zu Alva.

— Ich möchte wünschen, daß Fräulein Holm meine Tochter nicht sich selbst überließe, sondern versuchte, sie zu zerstreuen. — sagte der Baron, in Alva's Zimmer eintretend.

Hierbei muß erwähnt werden, daß Alva die einzige Person in Diensten des Barons war, der er mit einiger Rücksicht und Freundlichkeit begegnete.

— Ich habe es versucht, aber das gnädige Fräulein befahl mir, sie allein zu lassen, und bemerkte, daß die bloße Gegenwart meiner Person ihr für jetzt peinlich sei, — entgegnete Alva.

— Sie sind dennoch die Einzige, welche nach Hermanns Abreise Macht über sie erlangen kann, und deshalb will ich, daß Sie sie nicht verlassen.

— Mit Freuden werde ich versuchen, den Befehlen des Herrn Baron nachzukommen.

Alva's Bemühungen gelang es nun wirklich, Gerda zu beruhigen, und schließlich sprach Letztere zu ihr von ihrer Liebe zu Hermann, so wie von dem ihm gegebenen Versprechen des Schweigens und der Treue. Nichts nähert zwei junge Mädchen mehr, als ein derartiges Vertrauen. Alva nahm bald einen großen Raum in Gerda's Herzen ein; denn mit ihr durfte sie von Hermann, von ihren Gefühlen, Träumen und Hoffnungen plaudern. Freilich machte Alva sie auch darauf aufmerksam, wie die Verbindung mit Hermann von Seiten des Barons auf schwere Hindernisse stoßen würde, aber hierauf wollte Gerda niemals hören. Alva jedoch, welche ahnte, daß Gerda's Leben vielleicht gerade das Gegentheil von dem ergeben würde, was sie sich jetzt ersahnte, liebte sie, wie eine junge Mutter ihr Kind liebt.

Ein Jahr verfloß und Alles blieb unverändert. Alva übte in dieser Zeit einen wohlthunenden Einfluß auf Gerda aus und that Alles, um in deren Herzen die guten Empfindungen,

welche dort schlummerten, zu erwecken, und um ihrem launischen, veränderlichen und etwas egoistischen Gemüthe kräftig entgegen zu arbeiten. Gerda indessen gehörte zu jenen schwachen Naturen, welche jederzeit ein Wesen an ihrer Seite haben müssen, das sie leitet, zu jenen Naturen, welche sich selbst überlassen, oder unter dem Einflusse einer schlechten Umgebung, dazu geschaffen sind, ihrem eigenen Untergange entgegen zu geben.

Diese Naturen sind Nichts durch sich selbst, sondern Alles durch Diejenigen, von denen sie beherrscht werden. Das Benehmen des Barons gegen Alva wurde von Tag zu Tag freundlicher, ja oft zuvorkommend. In seiner Herablassung war er so weit gegangen, daß er Gerda's Bitte bewilligte, Alva fortan Du nennen zu dürfen, etwas, das für so unerhört galt, daß Jedermann sich darüber verwunderte.

Wiederum ist es Mai; Gerda und Alva gingen zusammen im Park spazieren. — Sahst Du, daß Papa zwei Briefe erhielt? Der eine war von Hermann, ich erkannte die Handschrift; jüngst noch schrieb er, daß er zur Johanniszeit hier eintreffen wolle. Worüber aber mag er jetzt schreiben? Ich brenne vor Ungeduld!

— Aber Gerda! Weßhalb sich mit solcher Sicherheit einer Hoffnung hingeben, von der Du nicht weißt, ob sie Wirklichkeit werden kann? Warum nicht auf meine Warnungen hören? Denke nur, wenn Dein Vater Deine Liebe nicht billigt oder andere Pläne für Deine Zukunft hat! Glaube mir, Du solltest zuweilen an das denken, was ich Dir so oft gesagt, denn wach' ein entsetzliches Erwachen für Dich, wenn alle Deine Lustschlösser zusammenstürzten.

— O, da sieht man, wie Du Papa nicht kennst. Er will einzig mein Glück, wie er es gesagt. Niemals wird er mein Herz zu etwas zwingen, was dielem zuwider ist. Nein, nein! Er wird Alles thun, um meine Verbindung zu fördern, wenn er erst weiß, daß ich nur mit Hermann glücklich werden kann. —

Gebe Gott, daß Du Dich nicht täuschest, aber ich fürchte, daß Du es thust, — antwortete Alva mit Seufzen.

Hier wurden sie unterbrochen, ein Bedienter des Barons kam und rief Gerda zu demselben.

### Ein Eid wird gegeben, — ein Eid wird gebrochen.

Der Baron saß in seinem Cabinet mit einem kalten, unbeugsamen Ausdruck im stolzen Anzlig und hatte zwei Briefe vor sich, als Gerda freudestrahlend eintrat.

— Du hast einen Brief von Hermann erhalten, Vater, was schreibt er? — fragte Gerda und näherte sich dem Tische, indem sie die Hand nach einem der Briefe ausstreckte; der Baron jedoch zog denselben zurück und sagte:

— Hier ist nicht von Hermann die Rede, sondern von einer Sache von weit größerer Wichtigkeit.

— Wobon dann?

— Setze Dich, mein Kind, Du sollst es erfahren. Zu einer Zeit meines Lebens, da ich nicht bloß von mir selbst abhängig war, und lange, bevor Du geboren wurddest, gelobte ich es dem Bruder Deiner Mutter, dem Grafen Gratton, daß, falls ich einst eine Tochter bekäme, sein damals sechsjähriger Sohn Ernst ihr Mann werden sollte. . . . Still, falle mir nicht in die Rede! . . . Ernst weilte deshalb während seiner Kindheit oft in meinem Hause, damit inzwischen der Grund zu einer Neigung gelegt werde, welche Eure Verbindung erleichtern könne. Nach dem Wunsch seines Vaters widmete er sich der diplomatischen Laufbahn und hat sich nun, wie Du weißt, mehrere Jahre in London aufgehalten, von wo er in diesen Tagen zurückgekehrt ist. Er ist jetzt sechsundzwanzig, Du sechzehn Jahre alt, und die Zeit zur Erfüllung meines Versprechens ist nun

gekommen. . . In vierzehn Tagen haben wir ihn hier, und zur Johanniszeit wünsche ich, daß Deine Verbindung mit ihm gefeiert werde. Hast Du mich verstanden?

Gerda sah mit Befürzung auf ihren Vater und ihre Wangen wurden schneeweiß. Mit erregter Stimme antwortete sie: — Mein Vater! — Ich habe Dich gewiß nicht verstanden. . . und ich will diese Worte nicht verstehen, weil sie mich ungehorsam gegen Dich machen würden; denn ich kann Ernst Grattons Weib nicht werden. — Und doch muß es geschehen! — antwortete der Baron mit so festem Tone, daß Gerda schauderte; dann aber fuhr sie fort:

— Vater! So willst Du mich denn zwingen?

— Ja! Wenn Du Dich weigerst, mir zu gehorchen, so muß ich das, wie weh es mir auch thun würde. Der Graf hat mein Wort, und Du weißt, daß ich ein gegebenes Versprechen nimmer breche! (Fortsetzung folgt)

### Unpolitische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika.

Lieber Vetter! Während Du da draußen im Felde siehst und sicherlich auch Deine Stimme mit für den Sklavenfreund Lincoln abgegeben hast, der nun doch wieder Euer Präsident geworden; während bei Euch, unsern Gegenzählern, laue Frühlingslüfte wehen mögen, hat hier bei uns der Spätherbst ober, wenn Du lieber willst, der Winter seinen Einzug gehalten.

In diesen Tagen des Nebels und des Frostes, wenn's draußen stürmt und schneit und regnet, fühlt man sich nirgends so behaglich, traut und wohl, als „Dabei“ am warmen Ofen.

Nächst unserm Kriegsminister, der bekanntlich eine „angenehme Temperatur“ liebt, neben verschiedenen Militär-Ober- und Unterbehörden, die nach dem Sprichwort: „Wie der Herr, so der Dienner“ sich derselben Neigung befleißigen, war es zuvörderst in unserer Nachbarschaft der Landrath des Grossener Kreises, Herr von Rheinbaben, der sich ganz besonders für ein „Dabei“ interessirte.

Dieses „Dabei“ war aber eine Zeitschrift, welche, von frommen, reichen Männern aus dem Wuppertal gegründet, dazu bestimmt sein sollte — wie es im amtlichen Erlasse hieß — „die Lücke auszufüllen, welche durch das Verbot der Gartenlaube in Preußen entstanden sei.“ Der Herr Landrath also hielt es für seine Pflicht, an der Spitze des amtlichen Kreisblattes bekannt zu machen, „daß er auf die in der Buchhandlung von Velhagen u. Klasing in Leipzig erscheinende illustrierte Wochenschrift, „Dabei“, welche wegen ihrer ersten und gediegenen Tendenz der Aufnahme in jede Familie würdig sei, mit dem Bemerkten aufmerksam mache, daß im Grossener Landrathamt eine Probenummer und eine Subscriptionsliste ausliege.“

Du siehst, lieber Vetter, die Humanität unserer Behörden übersteigt schon die gewöhnlichen Grenzen. Ist es schon seit Ananias und Sapporas Zeiten je vorgekommen, daß sich die Behörden so angelegentlich um die Familien-Lectüre der Staatsbürger bekümmert hätten? Ja, hat sich damals, als die Liberalen mit den Fortschritts-Gesichtern am Ruder waren — eine, Gott sei Dank, nur kurze Zeit! —, hat sich damals auch nur ein einziger Beamter in so patriarhalisch-gemüthlicher Weise die Mühe genommen, nicht nur dem Volke seine Familienlectüre zu empfehlen, sondern auch den bösen Buchhändlern, die ja gewöhnlich nur erbärmlichen Schund, wie die Gartenlaube, zu verbreiten suchten, in's Handwerk zu pfeuschen, wie hier in Grossen geschehen?

O, lieber Vetter, ich lobe mir ein „starkes“ Regiment, das für uns trachtet, dichtet und denkt, und das — ich bin deß gewiß — sicher bereit sein wird, uns selbst das Fleisch zerschneiden und zerkaut in den Mund zu legen, wenn wir einmal so weit sein sollten, keine Zähne zum Beißen mehr zu haben.

Fast, muß ich gestehen, treibt mir diese väterlich-landrathliche Fürsorge die Schamröthe in's Gesicht, weil ich voller Fernsichtung fühle, sie so gar wenig verdient zu haben. Und wenn ich sehe, wie schlecht es diesen besorgten Vätern von Stadt und Land von unsern Mitbürgern gelohnt wird; wenn ich hören muß, daß in großen Städten, wie in Berlin und Breslau, erst neuerdings wieder bei den Stadtverordnetenwahlen die liberale Partei mit großer Majorität gesiegt hat, dann, lieber Vetter, möchte mir übel und wehe werden. . . wenn ich ein Feudaler oder ein Landrath oder ein Minister in Nassau wäre.

Du erinnerst Dich doch, lieber Vetter, daß ich von Nassau'schen Zuständen Dir schon manch hübsches Bild entworfen habe, und daß ich Dir namentlich erzählte, wie man Wahlversammlungen

nicht im eigenen Lande abhalten könne, sondern gezwungen sei, zu diesem Zwecke den Nassau'schen Grenzpfahl zu überschreiten und sich in's freisinnige Preußen zu begeben. Nicht unwichtig nennt das Volk dort diese kleinen Wahlversammlungs-ausflüge: „Reisen in das Jenseits“. Und wenn es wahr ist, daß man „durch Nach“ erst „zum Licht“ kommt, so kann man sich den Weg in's „Jenseits“ aus Nassau durch Preußen schon des Symbolums wegen gefallen lassen.

Die Nassau'sche Regierung übrigens hat in ihrer angestammten landesherrlichen Fürsorge es für nöthig erachtet, den Besitzern von Wirthshäusern und Tabagien bei Strafe der Concessionsentziehung zu gebieten, in ihren resp. Lokalen keinerlei Gespräche über die bevorstehenden Wahlen zu dulden. Ermitte! Du auch, lieber Vetter, von welcher himmlischer Güte, Langmuth, Fürsorge und Gnade dieser gewiß nur widerstrebenden Herzens ertheilte Befehl der Nassau'schen Regierung dicitur wurde? Bedenke nur, daß durch solche Gespräche, wie sie eben verboten worden, eine gewisse Aufregung der Gemüther hervorgerufen werden könnte; erwäge, daß jede Aufregung nichts anderes ist, als eine Abweichung vom normalen Zustande des Körpers und Geistes; bewundere die Vorsicht, mit der darauf gehalten wird, den Unterthanen ärztliches Honorar zu ersparen und dann staune und danke ob der unerforschlichen Gnadenfülle, die vom Throne herab ohne Unterschied auf jeden Nassauer in vollen Kübeln ausgegossen wird.

Nassau und Mecklenburg reichen sich in dieser Beziehung brüderlich die Hände. Oder hat nicht der Polizeimeister Blank es noch vorgestern den Bierbauern in Rostock verboten, ihren Kunden Butterbrotde zu verabreichen, weil die Seifung des verehrlichen Publikums mit diesen Konsumproducten einzig und allein Privilegium der Schankwirthe sei? Glückliches Mecklenburg! Wahrlich, wenn Du der Feudalen gelobtes Land bist, da ihnen Milch und Honig fließt, dann möchte auch ich

„Mit Dir, o mein Geliebter, zieh'n!“

Wie so schredlich verändert hat sich dagegen in diesen letzten Jahren Russland, sonst das Eldorado und Golconda selbst der phantasiereichsten Wünsche aller Feudalen und Nichtschrittler! Denke Dir, sogar das Duell, diese antik-moderne Waschmaschine zur blutigen Reinigung schmutzfliegender Ehre hat vor den Augen des Kaisers aller Reußen keine Gnade mehr gefunden. Es wurde selbst an Offizieren, die sonst genohnt sind, in dieser Beziehung als außer dem bürgerlichen Gelehrte stehende Subjecte betrachtet zu werden, wegen eines Duells ein schredliches Exempel statuirt, wie ich es Dir im Nachfolgenden erzählen werde.

Ich gebe Dir den Vorgang wieder, wie ich ihn der amtlichen Bekanntmachung entlehnt habe, und lasse nur die russischen Namen weg, die mit ihren „uchow“ und „instk“-Endungen deutschen Nasen zu sehr nach Suchten riechen. Genug. Ein Obrist, ein Rittmeister und ein Lieutenant waren vom General-Auditorat des Zweikampfs für schuldig befunden und zum Verluste des Ranges, der Orden und der Bürgerrechte, sowie zu zwölfjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens verurtheilt worden. Das Kriegsministerium bestätigte dies Urtheil in seiner ganzen Strenge, empfahl aber die Verurtheilten der Gnade Sr. Majestät des Kaisers, weil diese Offiziere, „unter dem Einfluß tief eingewurzelter Vorurtheile über militärische Ehre gehandelt hätten.“ Zugleich wurde vorge schlagen, den Offizieren zum Verluste des Ranges und der Orden, sowie zur Degradation zum Gemeinen, den Rittmeister und Lieutenant aber zu dreimonatlicher Festungshaft zu verurtheilen, ein Erkenntniß, welches denn auch die Befestigung Kaiser Alexanders erhielt. Ein zweiter Obrist, jedoch diesmal mit einem deutschen Namen: „Baron von Prittwitz“, in dessen Gegenwart der Zwist vorfiel, von dem er wissen konnte, daß er ernste Folgen haben werde, erhielt dafür, daß er nicht die geeigneten Maßregeln ergriffen, einen strengen Verweis.

Dies Alles aber veröffentlicht die deutsche St. Petersburger Zeitung in ihrem „amtlichen Theil“ mit der Unterschrift der betreffenden militärischen Behörden.

Du siehst, lieber Vetter, daß es mehr Dinge hier auf Erden giebt, von welchen wir guten Deutschen uns nichts träumen lassen, in denen aber Russland uns bei Weitem voraus. — Und so schließe ich denn, um mir für heute wenigstens jede weitere Beschämung zu ersparen, als

Dein

treuer Vetter

Gebrüder Wahrheitlieb,

der froh ist, daß er dabei

kein Landrath, kein Nassauer Jenseits-

Reisender, kein Mecklenburger Bierbrauer Butterbrotverkäufer und endlich kein rus-

sischer Offizier mit Auslicht auf

Duellbestrafung ist.